

Bischof Otto I.

http://www.eo-bamberg.de/eob/dcms/sites/bistum/information/jubilaum2007/1000jahre/persoenlichkeiten/otto_i/index.html

Otto I. – Förderer des Bistums Bamberg und Apostel der Pommern

Der heilige Otto von Bamberg (1102-1139) führte ein spannendes Leben: Als Bischof kümmerte er sich um Seelsorge und Mission und als Reichsfürst um den Ausbau seines Territoriums sowie die Vermittlung zwischen weltlicher und geistlicher Macht während des Investiturstreites. Otto I. vermittelte zeitlebens zwischen beiden Parteien – und hatte Erfolg.

Doch bevor Otto I. Bischof von Bamberg wurde, machte er Karriere: 1088/90 war er Hauskaplan der Schwester Heinrichs IV., Judith, die in zweiter Ehe mit dem Polenherzog Wladislaw I. Herrmann verheiratet war. Ab 1097 wirkte Otto in Speyer als Leiter der Dombauhütte. In seiner Amtszeit wurde der Speyrer Dom vollendet. 1102 wurde Otto I. zum Vorsteher der königlichen Kanzlei bestimmt. Bischof von Bamberg wurde er am Weihnachtstag 1102 durch die Ernennung Heinrichs IV. Am Lichtmesstag 1103 betrat Otto I. mit einer königlichen Abordnung seine Bischofskirche in Bamberg – und zwar barfuß. Am Pfingstfest 1106 empfing er von Papst Paschalis II. in Anagni zusätzlich die Bischofsweihe.

Geschickte Territorialpolitik sichert Bistumsgrenzen

In den folgenden Jahren sicherte Otto I. die Grenzen seines Bistums und bemüht sich, unabhängiger Mittler zwischen Kirche und Fürsten zu bleiben. Der Investiturstreit wird nicht zuletzt wegen seiner Initiative beim Fürstentag zu Würzburg 1121 beigelegt. Dort handeln Fürsten und Kirchenvertreter aus, dass die Berufung in ein geistliches Amt eine kirchliche Angelegenheit ist und deshalb auch nur der Kirche zusteht. Die Belehnung der Bischöfe und Äbte wiederum soll durch den König erfolgen. Damit trennen sich geistliche und weltliche Herrschaft, was später im Wormser Konkordat von 1122 bestätigt wird. Für sein Engagement erhält Otto I. von Kaiser Heinrich V. Schenkungen zugunsten der Domkirche.

Otto I. missioniert die Pommern

Otto I. wagt sich aber auch in Länder, in denen das Christentum noch nicht angekommen ist. Er beschließt, dem Wunsch des Polenherzogs Boleslaws III. nachzukommen und in Pommern zu missionieren. 1124/25 bricht der Bamberger Bischof mit 20 Geistlichen zu seiner ersten Missionsreise auf. Mit im Gepäck führt er wertvolle liturgische Gewänder und Geräte sowie Bücher. Von Prag aus geht es nach Wartha und Nimptsch zur polnischen Grenze, dann über Breslau, Kalisch und Posen nach Gnesen. Otto I. ge-

lingt es, den Pommernherzog Wartislaw I. von Stettin als Unterstützer zu gewinnen. So predigt der hochrangige Missionar unter anderem in Pyritz, Kammin, Wollin und Stettin. Besonders seine Predigten und sein Auftreten beeindruckten die dortige Bevölkerung, schreiben später die Biographen Otto I. Der Bamberger Bischof soll in Pommern über 22.000 Menschen getauft und elf Kirchen gegründet haben.

Dennoch bleibt die religiöse und politische Lage in Pommern unsicher. So begibt sich Otto I. 1128 auf eine zweite Missionsreise. Er tauft den Pommernherzog Wartislaw I. und vermittelt zwischen Pommern und Polen, deren Fürsten einen Freundschaftsvertrag schließen.

Bamberg's goldenes Zeitalter

Dann wird Otto I. in sein Bistum zurückgerufen. Auch hier bewährt sich der Kirchenmann und erhält zum Dank zahlreiche Schenkungen vom Kaiser. Otto I. baut den Dom wieder zu einem herrschaftlichen Gotteshaus aus, baut die Benediktinerkirche am Michaelsberg neu auf – und reformiert die bischöflichen Klöster in seiner Diözese. Der Bamberger Oberhirte förderte besonders die Reformbewegung des schwäbischen Benediktinerklosters Hirsau, einer Gründung Clunys. Indem er Klöster gründete und sich an Stiftungen beteiligte, ordnete der Bischof diese Klöster seinem Herrschaftsreich unter und begrenzte den Einfluss adeliger Herrscher. Mit einer Bulle nimmt Papst Innozenz II. auf Ottos Bitte alle Besitzungen und Neuerwerbungen der Bamberger Kirche unter seinen Schutz. Otto I. betrieb aber nicht nur Territorialpolitik – auch die Kultur blühte zu seiner Zeit: Die Schreibschule am Michaelsberg ist bekannt, hier erhalten prominente Männer wie zum Beispiel Meginhard – der spätere Erzbischof von Prag – ihre Ausbildung. Hier entstehen auch die Otto-Viten der Verfasser Ebo und Herbord und der Hirsauer Mönch Ekkehard setzt die Arbeit an einer Weltchronik des Michelsberger Mönches Frutolf fort. Außerdem trieb Otto I. die Sorge um die Schwachen der damaligen Gesellschaft: Arme, Kranke, Witwen und Waisen. Für sie veranlasste er den Bau des Egidien- und Gertrudenspitals.

Am 30. Juni 1139 stirbt Otto I. und wird im Kloster Michaelsberg begraben. Seine Heiligsprechung erfolgt 50 Jahre später im August 1189 in Würzburg. Das Hochfest des Heiligen wird bis heute im Erzbistum Bamberg am 30. September begangen. Otto I. ist damit der erste und bislang einzige Bamberger Oberhirte, der heilig gesprochen wurde.

Geschichtlicher Überblick: Das Mittelalter

Die Epoche des Mittelalters hat ihren Anfang mit der Auflösung des weströmischen Reiches im Zuge der Völkerwanderung ab dem 4. Jahrhundert. Das oströmische Reich bleibt bis zur Eroberung Konstantinopels 1453 be-

stehen. Im nordwestlichen Teil bildet sich Europa als eigenständige Kultur-einheit heraus. Im europäischen Mittelalter lebt die römische Kultur mit germanisch-fränkische Elementen fort. Das Frankenreich teilt sich in Frank-reich und Deutschland. Kaiser Karl tritt mit dem Frankenreich das Erbe Westroms an; mit der Krönung Ottos des Großen verbindet sich das Kai-sertum mit Deutschland. Das Bündnis der Karolinger mit dem Papsttum bringt erheblichen Streit um die Beziehung von Staat und Kirche mit sich. Es kommt zu Machtkämpfen wie dem Investiturstreit.

Die Zeit Otto I. ist die Zeit des Investiturstreites

Der Investiturstreit hatte zwei wesentliche Ursachen: 1. Die kirchliche Re-formbewegung, die die Unabhängigkeit der Kirche vor der weltlichen Macht betont und die Vormacht des Papsttums fordert. 2. Die Schwäche des deutschen Königtums. So kommt es zu einem Konflikt zwischen geistlicher und weltlicher Macht, vor allem darüber, wer geistliche Würdenträger ein-setzen darf und wer nicht. Auf dem Höhepunkt des Investiturstreits wird Ot-to I. Bischof von Bamberg. Mit dem Wormser Konkordat wird am 23. Sep-tember 1122 ein Kompromiss gefunden: Der König verzichtet auf die Inves-titur mit Ring und Stab und gestattet die Wahl und Weihe von Bischöfen und Äbten; der Papst willigt ein, dass die Wahlen in Anwesenheit des Kö-nigs durchgeführt werden, der den Ausschlag geben kann. Nach der Wahl erfolgt die Belehnung des jeweiligen Würdenträgers durch den König.

Klostergründungen Otto I.

1. Aura, 2. Herrenaurach, 3. Michelfeld, 4. Langheim, 5. Ensdorf, 6. Prüfe-ningen, 7. Münster, 8. Biburg, 9. Mallersdorf, 10. Windberg, 11. Reiners-dorf, 12. Heilsbronn, 13. Aldersbach, 14. Gleintk, 15. Arnoldstein, 16. As-bach, 17. St. Getreu, 18. Mönchroth, 19. Vessra, 20. Neidhardshausen, 21. Tückelshausein.

Kirchen mit Otto-Patrozinium im Erzbistum Bamberg

Ebersdorf, Schneckenlohe, Hof/Saale, Bad Berneck, Bamberg, Reundorf, Schnabelwald, Herzogenaurach, Lauf a.d. Pegnitz, Laufamholz, Cadolz-burg.

Literaturtipps

- Sellen, Albrecht, Geschichte kurz & klar 1, Donauwörth 21999.
- Kist, Johannes, Fürst- und Erzbistum Bamberg, Bamberg 1958.
- Urban, Josef, Das Bistum Bamberg in Geschichte und Gegenwart Teil 1, Strasbourg 1992 (Editions du Signe).
- Albrecht, Alois (Redaktion), Der heilige Otto. Bischof von Bamberg und Apostel der Pommern, Strasbourg 1990.